

NACHRICHTEN

Diebe lieben
Erzgebirgisches

Gelenau. Als Liebhaber von erzgebirgischen Wahrzeichen haben sich unbekannte Diebe entpuppt: Bei einem Kellereinbruch in Gelenau stahlen sie neben verschiedenem Werkzeug und Ersatzteilen für ein Moped auch zwei Nussknacker. Laut Polizei wurde der Bruch in einem Wohnhaus auf der Kemtauer Straße gestern Vormittag angezeigt. Der Diebstahlschaden liegt bei etwa 1000 Euro. (bz)

Erdwärmeanlage
läuft ohne Probleme

Marienberg. Der 48-Stunden-Probelauf der Erdwärmeanlage, die die Temperatur des Grubenwassers aus einem Wismut-Schacht zur Beheizung der Becken im Marienberger Erlebnisbad „Aqua Marien“ nutzt, ist ohne Probleme über die Bühne gegangen. „Die Sache funktioniert“, zeigte sich Manfred Hunger, Abteilungsleiter Abwasser der Stadtwerke Marienberg GmbH, zufrieden. „Ich sehe dem Montag gelassen entgegen.“ Die Anlage, die bis dahin weiterlaufen wird, soll am Montagvormittag zum Auftakt einer zweitägigen Fachtagung zu den Themen Geothermie, Bergbau und Erdwärme nach kurzzeitiger Stilllegung offiziell in Betrieb genommen werden. (mb)

3000 Besucher
sehen Schwank

Thum. Aufatmen bei den Mitstreitern des Dramatischen Vereins Thum: Der „Familienkrach im Doppelhaus“ hat ein Ende. Siebenmal hat die Troupe das amüsante Stück, das ins Erzgebirgische übersetzt worden war, aufgeführt. Siebenmal war das „Volkshaus“ ausverkauft. Und das in nicht einmal ganz zwei Wochen. 3000 Besucher sahen den fast zweistündigen Schwank von Dieter Adam. „Für uns war es ein Kraftakt, denn wir sind alle berufstätig“, berichtete Gunar Wetzl vom Verein. (lomü)

Steinmetze auf
Spuren des Marmors

Marienberg/Lengefeld. Rund 50 Mitglieder des Landesinnungsverbandes des Steinmetz- und Bildhauerhandwerks Sachsen finden sich heute zur Mitgliederversammlung in Marienberg und Lengefeld zusammen. Das Thema des Zusammentreffens lautet „Auf den Spuren des sächsischen Marmors“, kündigte Pressesprecher Andreas Fels an. Zum Programm gehören ein Stadtrundgang durch Marienberg sowie ein Besuch des Kalkwerks Lengefeld. (mb)

KURZ GEMELDET

Einwohner treffen sich Schönbrunn. Eine Einwohnerversammlung findet am kommenden Montag in Schönbrunn statt. Sie beginnt 19 Uhr in der alten Schule. (bz)

KALENDERBLATT

Vor 20 Jahren
In die Kreissparkasse Zschopau hat die Computertechnik Einzug gehalten, und die Mitarbeiter nahmen an Qualifizierungsmaßnahmen teil. Täglich werden an dem Schalterterminal 1400 Zahlungsaufträge für die privaten Kunden sowie die Wirtschaft bearbeitet. Auch der Ausdruck von Kontoauszügen ist möglich. (hfn)

Vor 30 Jahren
Die chirurgische Abteilung des Krankenhauses Zschopau verfügt im Jahr 1977 über 107 Betten. Im neu errichteten Haus Zschopau des Klinikums „Mittleres Erzgebirge“ gibt es heutzutage 36 Betten in der Allgemeinchirurgie sowie 46 Betten in der Unfallchirurgie. (hfn)

41 Texte zur Standortbestimmung

Floßplatzerin Katrin Albrecht hat ihren ersten Gedichtband veröffentlicht – Kunstbuch ist aufwendig grafisch gestaltet

VON BABETTE ZAUMSEIL

Floßplatz. „Ich möchte mit meinen Gedichten Menschen erreichen, die es gewohnt sind, für sich selbst zu denken“ – die Floßplatzerin Katrin Albrecht macht aus ihrem Anspruch kein Geheimnis. In ihrem Erstlings-Gedichtband „41“, erschienen im Mironde-Verlag Niederfrohna, wirft sie Schlaglichter auf eigene Befindlichkeiten, in denen sich der Leser manchmal wiedererkennt und sinniert, manchmal fragt („Ja, war das denn jetzt ein Gedicht“), manchmal aber auch einfach umblättert. Ist das das Zielpublikum, das Katrin Albrecht ansprechen will? Möglich.

41 Texte hat die Floßplatzerin, die in einem Laufsportladen arbeitet, in dem aufwendig gestalteten Kunstbuch versammelt – aber nicht nur daher rührt der Titel, sondern auch aus der Tatsache, dass die Autorin ihren 41. Geburtstag gefeiert hat. „Das war schon eine Art Standortbestimmung“, sagt Katrin Albrecht. Sie schreibt immer in Zeiten von Umbrüchen. Und der Beginn des fünften Lebensjahrzehnts ist eben ein solcher – man ist nicht mehr jung, aber auch nicht alt, vielleicht mitteltalt? Katrin Albrecht beobachtet sich und andere, verarbeitet Zweifel, stellt in Frage. Manchmal auf eine derart selbstironische Art, dass das Lachen beim Lesen nur so herausplatzt.

Sie wolle Anregungen geben, aber nicht schulmeistern, sagt sie. „Manchem sind meine Texte zu kurz. Ich will aber, dass die Leute weiterdenken.“ Dieser Anstoß ge-



Katrin Albrecht nannte ihren ersten Gedichtband „41“. Die Gestaltung des Kunstbuches lag in den Händen der Grafikerin Eleonore Sommerschuh.

–FOTO: HENDRIK JATKE

lingt ihr denn auch in den besten Gedichten. Und bei dieser Art, sich auszudrücken, will die Floßplatzerin hauptsächlich bleiben: „Mir gefällt die Essenz, man kann mit dieser Form etwas auf den Punkt bringen.“ Das macht sie auch mithilfe

der Fotografie. Der Bau der vom Augusthochwasser beschädigten Brücke in ihrem Ortsteil findet sich auf zahlreichen Bildern wieder – oft aus ungewöhnlichen Perspektiven. Ihr Interesse am Handwerk des Filzens wiederum inspirierte Katrin Al-

brecht zu nahezu mikroskopisch verfremdeten Aufnahmen von Verfärbungen und Wassertropfen. Nun bereitet sie eine Ausstellung mit ihren Fotos vor.

Doch zurück zu dem Buch. „Wir wollten etwas, das aus dem Rahmen

fällt, das man auch als Geschenk nutzen kann“, sagt die Autorin, die eigentlich neue Bücher liebt, in die man etwas hineinschreiben kann. „Dafür ist ‚41‘ natürlich nicht gedacht“, meint sie im selben Atemzug. Für die Gestaltung des Buches sorgte die Grafikerin Eleonore Sommerschuh aus Poberschau, die Katrin Albrecht bei einer Schreibwerkstatt an der Volkshochschule Chemnitz kennengelernt hat.

Die Pobershauerin hat als Textildesignerin gearbeitet, beschäftigt sich mittlerweile mit freier Grafik sowie mit dem Schreiben und dem Illustrieren von Kinderbüchern. Die Chemie zwischen Autorin und Grafikerin muss gestimmt haben. „Ich habe ihr die Texte gegeben mit der Einteilung der Kapitel und ihr freie Hand gelassen. Insgesamt war das kein langer Prozess“, erzählt Katrin Albrecht. Herausgekommen ist ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann.

DAS BUCH

Katrin Albrecht: „41“, Mironde-Verlag, 27,50 Euro, ISBN 978-3-937654-23-2.

LESEPROBE

Für Geld

Der einundvierzigste Sommer trägt teure Ledersandalen

die sind
noch nie
getrampt

tun aber so

Familientanz stand
bei Plus hoch im Kurs

Bandserie: Aus für die Gruppe kam Mitte der 90er Jahre

In den 60er, 70er und 80er Jahren füllten sie die Säle: Tanzkappen, wie es sie heute kaum noch gibt. Manche der Gruppen von damals spielen weiter, um andere ist es längst still geworden. „Freie Presse“ erinnert an ihre großen Zeiten. Heute: Plus.

VON OLAF WIRTH

Zschopau. Der Ausstieg von Dieter Barthel und Enno Postler bei der Band Formel 1 zum Jahreswechsel 1979/80 hatte den Weg für die Neugründung einer weiteren Zschopauer Musikgruppe geebnet. Dem Duo schloss sich kurze Zeit später Siegfried Oettel an, so dass sich aus der Konstellation 2+1 der Bandname Plus ergab. Um ein neues Programm auf die Beine zu stellen, probten die Musiker rund sechs Monate im Kulturhaus Hilmersdorf. Das Ergebnis

war ein Programm für fast zehn Stunden Spielzeit, das die Band bei einer Silvesterveranstaltung in Ehrenfriedersdorf einmal fast voll ausreizte.

Zum Repertoire der Gruppe gehörten Tagesschlagere, Oldies und auch Stimmungsmusik. „Wir waren eine reine Familientanz-Band“, erzählt Postler und erinnert sich, dass die Gruppe oft in gelben Hemden, schwarzen Krawatten und Westen auftrat.

Ständig im Programm ertönte der Stimmungshit „Kreuzberger Nächte“, wobei die Musiker den Namen Kreuzberg durch den jeweiligen Auftrittsort ersetzten. Bei einem Auftritt im Ernst-Schneller-Heim in Wilischthal beschwerte sich allerdings einmal ein älterer Besucher über die Version und verlangte das Original. Grund: Der Mann entpuppte sich als erster Kreuzberger Bürgermeister nach dem zweiten Weltkrieg. Mit der politischen



Enno Postler, Dieter Barthel, Siegfried Oettel (v. l.) von der Gruppe Plus bei einem Auftritt zum MZ-Siedlungsfest im Wendejahr 1989.

–REPRODUKTION: OLAF WIRTH

Wende stattete sich Plus mit neuer Technik aus, um den Anforderungen der neuen Zeit gerecht zu werden. In dieser Zeit verließ Oettel die Gruppe und wurde durch den Gitarristen und Sänger Dietmar Kroll-

sky aus Lauter ersetzt. Einen großen Auftritt hatten die Musiker 1993 zum Zschopauer Badfest, als mithilfe der neuen Technik problemlos ein sauberer Sound im Freien erschallte. Mit dem Rückgang von Bri-

gade- und Betriebsveranstaltungen und dem Aus vieler Ferienheime schwanden die Auftrittsmöglichkeiten. Der Probenaufwand überstieg den Nutzen und so kam es im Juni 1996 zur Auflösung von Plus.

Vom Dachboden
in den Keller

Die „Schatzkisten“ sind nicht ganz stielrecht, doch ihr Inhalt kann sich sehen lassen. Ramona Hofmann, Sachgebietsleiterin Kultur und Sport der Stadt Zschopau, zeigt einen Teil der Mineralien, die derzeit auf dem Dachboden von Schloss Wildeck schlummern. Die Motorradstadt hatte die Gesteinssammlung Anfang des Jahres dem ehemaligen Bergmann und Touristenführer Herbert Lippmann aus Marienberg-Gebirge für 11.000 Euro abgekauft. Da die Mineralien aus dem Mittleren Erzgebirgskreis stammen, eignen sie sich gut für eine Schau, die nach dem Wunsch von Oberbürgermeister Klaus Baumann (CDU) auch den Altbergbau in Zschopau in den Mittelpunkt rücken soll. Geplanter Ausstellungsort ist der ehemalige Regimentskeller des Schlosses, der derzeit renoviert und trocken gelegt wird.

–FOTO: DIRK TRAUTMANN

Zschopauer kann
Beweise auffahren

Zschopau. Der Zschopauer Arne Sigmund hat mit einer Behauptung eine Hörerin von MDR 1 Radio Sachsen aufs Glatteis geführt, die gestern morgen per Telefon zu ihm durchgestellt wurde. Sie wollte nicht glauben, dass dereinst das teure Zschopauer Bier den Ausschlag für den Bau des Münchner Hofbräuhauses gegeben hatte. Dabei hätten zwei Klicks im Internet eigentlich gereicht, um dem Wahrheitsgehalt von Sigmunds Geschichte auf die Spur zu kommen. Der konnte allerdings auch noch ganz handfeste alte Schriften auffahren, um seine Behauptung zu untermauern, darunter das von Reinhold Timme geschriebene und vom Erzgebirgsverein 1931 herausgegebene Werk „Kostbarste Fracht seit 1466 – Erinnerungen aus alter Zeit“.

Der Radiosender hatte aufgerufen, unter der Rubrik „Die sagenhafte Geschichte aus unserem Ort“ solch Unglaubliches wie der Zschopauer zu erzählen. Die Hörer sollten entscheiden, ob die Geschichten wahr oder unwahr sind. Vier Wochen lief die Serie über den Sender und waren die Reporter aus den Regionalstudios in Sachsen dem Sagenhaften auf der Spur. (bz)

